Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 12 (1918)
Heft: 1

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragen und Antworten.

Status quo. Status quo ist ein lateinischer Ausdruck. Status bedeutet Stand oder Bestand. Man spricht vom Status eines Vermögens, welches sich ergibt bei einer Jahresrechnung oder vom Status gewisser Vorräte, welcher sich bei einer Bestandesaufnahme ergibt. Status quo ante = Bestand wie früher. Daraus entstand der Ausdruck Status quo. Wenn gesagt wird, beim kommenden Frieden soll der Status quo wieder hergestellt werden, so heißt das, alle Länder sollen nach dem Krieg dieselben Grenzen haben wie vor dem Krieg.

Pathetisch. Dieses Wort stammt von dem griechischen Wort Pathos, d. h. Leiden. Man sagt z. B.: „Der Redner sprach mit viel Pathos." Das heißt: „Er sprach seine Gedanken mit großen, schönen Worten, mit viel Gefühl und begleitet von vielen Hand- und Gesichtsbewegungen aus." Das Pathos ist gemachte oder künstliche Gefühlsbewegung, die nach der Rede wieder vergeht. Wer mit Pathos redet, will auf seine Zuhörer einen tiefen Eindruck machen. Pathetisch reden heißt also mit Pathos reden. Man sagt besonders von den Italienern und Franzosen, daß sie mit viel Pathos reden.

Positiv — negativ. Das Wort Positiv ist lateinisch und bedeutet das, was in Wahrheit vorhanden ist. Positiv heißt auch bejahend, negativ verneinend. Die Photographie unterscheidet positive und negative Bilder. Beim Photographieren entsteht im Apparat auf einer Glasplatte ein negatives Bild. Im negativen Bild ist alles dunkel, was am photographierten Gegenstand hell ist und umgekehrt ist darin alles hell, was in Wirklichkeit dunkel ist. Auf dem photographischen Papier wird das Bild wieder richtig oder positiv.

Positives Christentum ist dasjenige Christentum, welches bekennt, daß Jesus als der Sohn Gottes in die Welt gekommen ist, um die sündige Menschheit zu erlösen, daß er für sie gelitten hat und gestorben ist, und daß er auferstanden und in den Himmel gefahren ist.

Positives und **negatives Ergebnis.** Die Waffenstillstandsverhandlungen im Osten hatten ein positives Ergebnis. Sie führten in Wirklichkeit zum Waffenstillstand.

Das Friedensangebot der Zentralmächte vom 12. Dezember 1916 hatte ein negatives Ergebnis. Es wurde von der Entente zurückgewiesen.

Aus Taubstummenanstalten

Ein zweifaches Jubiläum des Herrn Direktor Kull in der Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich. Der 16. November 1917 ist ein denkwürdiger Tag für die Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich gewesen. Was sollte denn das stille und laute Sichfreuen der jugendlichen Schar bedeuten? Zu einem Doppelfest lieblichster Art durften wir uns in der mit Efeu geschmückten Schibelhalle vereinigen; galt es doch Herrn Direktors Amtsjubiläum und zugleich unserer lieben Hauseltern silberne Hochzeit gebührend zu feiern. Zur Ehrung des Tages hatten sich auch die Damen unserer Aufsichtskommission eingefunden.

Ueber den mit Silberband umschlungenen Plätzen der Jubilare hing in prächtiger Zierschrift der Glückwunsch eines taubstummen Schülers und ganz in der Nähe standen bescheiden die Gabentischchen, die sichtbaren Zeichen der Dankbarkeit von Groß und Klein.

„Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren," klang es durch die Festhalle. Nach dem weihevollen Klaviervortrag eines blinden Schülers gab Herr Lehrer Esenwein einen kurzen Rückblick auf die verflossenen 25 Jahre, während welcher unser Herr Direktor mit großer Hingebung und Treue seines Amtes waltete. Es war am 1. Oktober 1892, als ihm die Leitung der so wichtigen Blinden- und Taubstummensache übertragen wurde. Schon im Jahr 1894 konnte man sagen: „Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus." Ein Stockwerk wurde der Anstalt an der Künstlergasse aufgebaut. Nun wurde der Ausbildung der Blinden mehr Aufmerksamkeit geschenkt als früher, konnten doch die Schüler jetzt schon im schulpflichtigen Alter aufgenommen werden und nicht erst mit 12 Jahren. Die Zeit ihrer Ausbildung war viel zu kurz gewesen, als daß sie sich genügend Fertigkeiten fürs Leben aneignen konnten.

Und wie viele Taubstumme verdanken es Herrn Direktor, daß sie ihr Brot selbständig verdienen können und zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet wurden.

Herrn Direktors fürsorgende Liebe galt aber auch den erwachsenen Taubstummen. Wie viele Taubstummengottesdienste hat er doch gehalten, wie viele Lehrstellen gesucht, wie vielen mit Rat und Tat beigestanden und nicht geruht,

bis für die Taubstummen im Kanton Zürich ein Pfarrer angestellt wurde, der nun seine ganze Zeit und Kraft dem Wohl der erwachsenen Taubstummen widmet.

Daß die schwachen Taubstummen des Kantons Zürich ihren Fähigkeiten entsprechend in gesonderter Anstalt in Turbental unterrichtet werden und nicht mehr ein Hemmschuh für die begabten Schüler sein müssen, ist auch Herrn Direktors Anregung zu danken.

Mit der Verstaatlichung der Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich trat eine neue Aufgabe an ihn heran. Wieviel gab's zu studieren, zu zeichnen und zu messen, bis nur die Vorarbeiten zu den Bauplänen unseres jetzigen schönen Heims beendet waren. Aber unserm Herrn Direktor war nichts zu viel. Mit Freuden gab er sich auch dieser Aufgabe hin und kaum einer war glücklicher als er, als endlich vor zwei Jahren der stattliche Neubau bezogen werden konnte.

Und wer hat in den 25 Jahren, seit dem 7. November 1892, Herrn Direktor treu zur Seite gestanden, Freud' und Leid mit ihm geteilt? Wer in aller Stille für die leiblichen Bedürfnisse der vielen Zöglinge gesorgt? Das war Frau Direktor, unsere liebe Hausmutter. Ihr gebührt auch ein Kränzlein, ihr unser aller herzlicher Dank für so viel liebe, stille Kleinarbeit.

Auch die Schüler selbst durften ihrer Freude durch Glückwünsche Ausdruck geben, erst die kleinen Taubstummen mit ihrem gemeinsamen: Wir gratulieren Ihnen zum Feste! dann die größern, einzeln und im Chor. Auch ein kleines Gespräch fehlte nicht, das humoristisch die Blinden- und Taubstummenschule zur Kunstschule weihte. Wie leuchteten die Augen der Gratulanten, wenn Herr Direktor sich jeweilen von seinem Sitz erhob und sein freundliches „Ich danke" sagte.

Begleitet von Gesängen der Blinden und vom Klavierspiel, führten hernach die taubstummen Mädchen drei Reigen auf, eine liebliche Abwechslung für Auge und Ohr.

Gesang und Deklamation der blinden Schüler gaben dem Festchen noch seine besondere Weihe. Die blinde Frl. Schoch in Zürich hatte eigens zur Silberhochzeit von Herrn Direktors ein sinniges Gespräch gedichtet. Ein Mädchen überreichte dabei dem Jubelpaar einen Blumenkorb, sprechend:

„Wir danken Euch aus Herzensgrund
Und wünschen Glück und Segen.
Es wolle Gott Euch Eure Treu'
Vergelten allerwegen."

Ein Knabe kam mit einer Palme; denn:

„Die Palme ist der Mühe Preis,
Bedeutet Sieg und Frieden!
Die beiden mögen überall
Begleiten Euch hienieden."

Das Schönste am Feste war aber wohl das, daß wir unsern Herrn Direktor nach langer Abwesenheit wieder neugestärkt in unserm Kreis begrüßen durften.

So hatten wir dreifache Ursache, unsere Loblieder erschallen zu lassen. Mögen sich die Wünsche alle erfüllen, daß Herr und Frau Direktor noch manches Jahr an Elternstelle so vielen blinden und taubstummen Kindern zum Segen werden.

Ein gemütlicher Abendimbiß, mit fröhlichen Gesängen gewürzt, beschloß die bescheidene, aber gerade deswegen so liebliche Feier. A. Sch.

Der Verräter!

Die Lebensmittelpolizei hält Visitation.
Sie mustert jedes Scheunentor,
Milchproben nimmt im Stall sie vor
Und macht sich dann davon.

Die Anstaltsknaben alle steh'n verwundert, schier entsetzt,
Daß selbst im Stall die Polizei
Mit ihrer schnöden Schnüffelei
Den Frieden noch verletzt.

Mit Fragen stürmen sie mich an, erklärend sprech' ich gleich
Von Pantscherei, von Bauernlist
Und was noch sonst so Schwindel ist —
Da wird der Kleinste bleich.

Es macht zuerst mein Bauernbub
Ein ernst, erschreckt Gesicht.
Doch kurz gefaßt er blinzelnd lacht:
Ich schreib's dem Vater noch heut' Nacht,
Dann — strafen sie ihn nicht.

J. Ammann.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme
Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Welsche Schweiz. Die welsche Sektion hat in Genf, Rampe de la Treille 3, ein Sekretariat eröffnet. Daselbst kann über alle Fragen, welche die Schwerhörigen und Gehörlosen betreffen, Auskunft und Rat eingeholt werden. Das Bureau dient auch als Versammlungs- und Konferenzzimmer und zur Abhaltung von Absch-(Lippenlesen)kursen.

Wir wünschen der Sektion Glück zu ihrem verheißungsvollen Anfang. D. R.